

# Ländliche Lebensweise und Lebensformen im Spätmittelalter

## Zeglugen

- + 70 h and sthoub, 100 v f
- + 200 erte suter in f
- + 200 clomhand suter in f
- + 200 hand suter in f
- + 200 knecht hand suter in f
- + 200 hem buterle und sin  
1 f
- + 200 hand burz v f
- + 200 ainzar burz v f
- Bund in 100 in f

Für Emilie Ruf

Mireille Othenin-Girard

# **Ländliche Lebensweise und Lebensformen im Spätmittelalter**

Eine wirtschafts- und sozialgeschichtliche  
Untersuchung der nordwestschweizerischen  
Herrschaft Farnsburg

1994

**VERLAG**   
des Kantons Basel-Landschaft

**Kommission «Quellen und Forschungen»:**

Dr. Hans Utz, Ettingen, Präsident  
Dr. Elsi Etter, Itingen  
Dr. Jürg Ewald, Arboldswil  
Dr. Matthias Manz, Binningen  
Dr. Kaspar Rüdissühli, Binningen  
Regierungsrat Peter Schmid, Muttenz  
Peter Stöcklin, Diegten  
Fritz Sutter, Pratteln  
lic. phil. Dominik Wunderlin, Basel  
Max Zoller, Schönenbuch

**Redaktion:**

Dr. Matthias Manz, Binningen  
Dr. Hans Utz, Ettingen

**Umschlagbilder**

Vorderseite: Jahrsteuerliste von 1485, StABL: Berain Nr. 127a, f. 47v.  
Rückseite: Jahrzeitbuch Läfelfingen, StABL: Jahrzeitbücher Nr. 3, f. 4v.  
(Repro: F. Gysin, Mikrofilmstelle des Kantons Basel-Landschaft)

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich im Wintersemester 1993/94 auf Antrag von Herrn Prof. Dr. H.-J. Gilomen als Dissertation angenommen.

Diese Arbeit ist als ein Projekt der *Forschungsstelle Baselbieter Geschichte* angenommen worden.

**Buchgestaltung:** Albert Gomm SGD/ITC/SWB, Basel  
**Satz und Druck:** Birkhäuser+GBC AG, Reinach  
**Bindearbeiten:** Buchbinderei Grollmund AG, Reinach

® Copyright

**VERLAG**  
des Kantons Basel-Landschaft

Liestal 1994

ISBN 3-85673-236-5

# Inhaltsverzeichnis

	<b>Vorwort</b> .....	13
	<b>Einleitung</b> .....	15
<b>A</b>	<b>Jahrzeitbücher als Quellen für sozialgeschichtliche Fragestellungen</b> .....	29
1	Jahrzeit .....	29
2	Jahrzeitbuch .....	32
3	Jahrzeiteintrag .....	34
4	Jahrzeitbücher der Basler Landschaft .....	39
4.1	Jahrzeitbuch von St. Niklaus in Oltingen .....	39
4.2	Jahrzeitbuch von St. Martin in Kilchberg .....	42
4.3	Jahrzeitbuch von St. Peter und Paul in Läuelfingen.....	44
4.4	Jahrzeitbuch von St. Stephan in Therwil .....	48
4.5	Weitere Jahrzeitbücher .....	49
4.6	Listen der Bruderschaftsmitglieder beim Landkapitel Sissau .....	50
<b>B</b>	<b>Demographische und soziale Strukturen</b> .....	55
1	Dorfbevölkerung .....	55
1.1	Bestimmung der zahlenmässigen Stärke der Dorfbevölkerung .....	55
1.2	Geschlechterverhältnis .....	66
1.3	Erwachsenen-Kinder-Verhältnis .....	68
1.4	Zivilstand .....	70
2	Ländliche Haushaltsformen .....	74
2.1	Haushaltsgrösse und -struktur .....	74
2.2	Dienstpersonal .....	82
2.3	Haushaltsstruktur und Familienzyklus .....	87
3	Das Ehepaar .....	89
3.1	Heiratskreise .....	89
3.2	Gemeinsames Handeln des Ehepaares .....	91
3.3	Enge Bindungen zwischen den Eheleuten .....	92
4	Handlungsspielräume der Frauen auf der Landschaft ....	95
4.1	Als Gattin .....	95
4.2	Als Stifterin .....	97
4.3	Als Haushaltsvorsteherin und Steuernde .....	99
4.4	Als Zinserin .....	100

<b>C</b>	<b>Verwandtschaft und Anniversarstiftungen</b> .....	109
1	Totengedenken im religiösen theoretischen Diskurs .....	110
2	Reichweite und Intensität der Beziehungen .....	121
2.1	Totengedenken auf der Basler Landschaft im 15. Jahrhundert .....	121
3	Stiftungsverhalten in anderen Gegenden .....	144
3.1	Ländliches Stiftungsverhalten .....	144
3.2	Städtisches Stiftungsverhalten .....	148
3.3	Adelige Gedenkpraxis .....	163
3.4	Jüdische Gedenkpraxis .....	165
4	Einfluss normativer Vorgaben auf die Stiftungspraxis .....	168
<b>D</b>	<b>Wirtschaftsstrukturen</b> .....	185
1	Herrschaft und Grundherrschaft .....	185
1.1	Von der thiersteinisch-farnsburgischen Herrschaft zur städtischen Vogtei Farnsburg .....	185
1.2	Güter weiterer Grundherren in der Herrschaft Farnsburg .....	202
1.2.1	Kollegiatstift Schönenwerd .....	202
1.2.2	Chorherrenstift St. Martin in Rheinfelden .....	209
1.2.3	Johanniterkomturei in Rheinfelden .....	213
1.2.4	Johanniterkommende Biberstein .....	215
1.2.5	Deutschordenskommende Beuggen .....	216
1.2.6	Cluniazenser-Priorat St. Alban in Basel .....	219
1.2.7	Klarissenkloster Königsfelden .....	220
1.2.8	Domstift Basel .....	221
1.2.9	Herren von Kienberg .....	222
2	Landbesitz der Untertanen in der Farnsburger Herrschaft .....	224
2.1	Grösse des bäuerlichen Besitzes .....	224
2.1.1	Betriebsgrössen der Schönenwerder Güter in Zeglingen ..	225
2.1.2	Betriebsgrössen und bäuerliche Besitzverhältnisse in der thiersteinisch-farnsburgischen und später städtischen Grundherrschaft .....	231
2.1.3	Wandel der bäuerlichen Besitzgrössen (1372–1524) .....	245
2.2	Mobilität der Güter .....	249
2.3	Lebenszyklische Veränderungen des individuellen Güterstandes .....	252
2.4	Handwechsel der Güter innerhalb der Familie? Perennität der bäuerlichen Geschlechter? .....	254
3	Betriebsstrukturen .....	258
3.1	Ackerbau und Viehwirtschaft .....	259

3.1.1	Verhältnis Ackerbau – Viehwirtschaft aufgrund der Betriebsstruktur .....	261
3.1.2	Direkte Hinweise auf Viehwirtschaft .....	266
3.2	Intensivierung der Landwirtschaft .....	275
3.2.1	Rebbau .....	276
3.2.2	Obstbau .....	278
3.2.3	Hanf-, Flachs- und Leguminosenbau .....	282
3.3	Waldnutzung .....	286
3.4	Fischzucht .....	289
3.5	Wohn- und Wirtschaftsbauten .....	290
3.5.1	Hofstätten .....	291
3.5.2	Häuser .....	294
3.5.3	Speicher .....	298
3.5.4	Scheunen .....	300
3.5.5	Keller .....	303
4	Güterbelastungen .....	305
4.1	Belastung mit Grundzinsen .....	305
4.1.1	Belastung pro Flächeneinheit .....	305
4.1.2	Unveränderlichkeit des Grundzinssatzes? Entwicklung der Zinseinnahmen und des Grundzinssatzes als Indikatoren des Agrarkonjunkturverlaufs? .....	310
4.1.3	Konjunkturverlauf im 15. Jahrhundert in der Herrschaft Farnsburg .....	326
4.2	Belastung der Güter mit Jahrzeitrenten .....	337
4.3	Städtische Abschöpfung aus der Vogtei Farnsburg 1462–1534 .....	345
4.3.1	Jahrsteuer .....	346
4.3.2	Weinungeld .....	351
4.3.3	Einnahmen aus Bussen und Leihherrschaft .....	353
5	Ländliches Gewerbe .....	355
5.1	Schmieden .....	355
5.2	Wirtshäuser .....	356
5.3	Textilgewerbe .....	358
5.4	Sägereien .....	360
5.5	Mühlen .....	361
5.5.1	Werdegang und sozialer Aufstieg der Oltinger Müllerdynastie Gysin .....	367
5.6	Steinbrüche .....	375
5.6.1	Gipsabbau in Zeglingen .....	376
5.7	Kalkbrennerei .....	377
5.8	Ziegelei .....	378

<b>E</b>	<b>Kriterien zur Konstruktion einer sozialen Schichtung der ländlichen Bevölkerung</b> .....	379
1	Steuerbetrag und Vermögen .....	382
2	Güterbesitz .....	388
3	Haushaltsstruktur .....	399
4	Stiftungsverhalten .....	401
5	Zugang zu Ämtern und öffentlichen Funktionen .....	407
5.1	Dorfvögte und Meier .....	407
5.2	Urteilsprecher am Landgericht .....	409
5.3	Kirchmeier .....	414
6	Umgehen der Reispflicht .....	418
7	Teilnahme an der städtischen Lotterie der 1470er Jahre ..	422
8	Weitere Schichtungskriterien .....	424
	<b>Schlussbetrachtungen</b> .....	425
	<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b> .....	437
	Abkürzungen .....	437
	Ungedruckte Quellen .....	438
	Gedruckte Quellen .....	441
	Wörterbücher und Lexika .....	443
	Literatur .....	443
	<b>Anhang</b> .....	463



## Tabellen, Grafiken und Karten

### Tabellen im Text

Tab. 1: Konkordanz zum Oltinger Jahrzeitbuch .....	41
Tab. 2: Konkordanz zum Kùchberger Jahrzeitbuch .....	43
Tab. 3: Konkordanz zum Lùffelfinger Jahrzeitbuch .....	47
Tab. 4: Konkordanz zum Therwiler Jahrzeitbuch .....	49
Tab. 5: Konkordanz zu den Mitgliederlisten des Landkapitels Sisgau .....	52
Tab. 6: Für Kriegszùge rekrutierte Untertanen aus der Basler Landschaft ..	56
Tab. 7: Anstieg der Bevùlkerung in der 2. Hùlfte des 15. Jahrhunderts? ....	63
Tab. 8: Kinderzahl im Waldenburgertal .....	68
Tab. 9: Zivilstand der Steuerepflichtigen in der Vogtei Farnsburg 1497 .....	71
Tab. 10: Haushaltsgrùssen in der Vogtei Farnsburg nach der Steuerliste von 1497 .....	74
Tab. 11: Haushaltsgrùssen in den Farnsburger Dùrfen (1497) .....	75
Tab. 12: Dienstpersonal in den Farnsburger Dùrfen 1497 .....	83
Tab. 13: Stiftungen von Ehepaaren .....	91
Tab. 14: Bedenken nicht verwandter Personen .....	121
Tab. 15: Hùufigkeit des Bedenkens von Familienmitgliedern und Ver- wandten nach Kategorien der Bedachten und nach Individuen ....	124
Tab. 16: Kombinationen von Bedachten .....	140
Tab. 17: Einschluss von Verwandten ins Jahrzeitgedùchtnis in Prozent der Stiftungen .....	145
Tab. 18: Bedenken nicht verwandter Personen in Colmar .....	153
Tab. 19: Anzahl Stiftungen für Kinder in Colmar (1391–1412) .....	154
Tab. 20: Haushaltsgrùssen in Colmar nach der Steuerliste von 1495 .....	157
Tab. 21: Gebetsgedenken beim englischen Adel .....	165
Tab. 22: Betriebsgrùssen in Zeglingen (Schùnenwerder Urbar von 1294) ....	225
Tab. 23: Betriebsgrùssen in Zeglingen (Schùnenwerder Urbar von 1308) ....	226
Tab. 24: Betriebsgrùssen in Zeglingen (Schùnenwerder Urbar von 1423) ....	227
Tab. 25: Betriebsgrùssen in Zeglingen (Schùnenwerder Urbar von 1556) ....	228
Tab. 26: Besitzstruktur in Zeglingen (Ende des 16. Jahrhunderts) .....	229
Tab. 27: Besitzstruktur in Rùnenberg (Ende des 14. Jahrhunderts) .....	231
Tab. 28: Besitzstruktur in Rùnenberg (Mitte des 15. Jahrhunderts) .....	232
Tab. 29: Besitzstruktur in Rùnenberg (Ende des 15. Jahrhunderts) .....	233
Tab. 30: Besitzstruktur in Rùnenberg (1524/25) .....	234
Tab. 31: Besitzstruktur in Zeglingen (Ende des 14. Jahrhunderts) .....	236
Tab. 32: Besitzstruktur in Zeglingen (Mitte des 15. Jahrhunderts) .....	239
Tab. 33: Besitzstruktur in Zeglingen (1485–1503) .....	240
Tab. 34: Besitzstruktur in Zeglingen (1524/25) .....	241
Tab. 35: Besitzstruktur in Wenslingen (1372) .....	242
Tab. 36: Besitzstruktur in Wenslingen (um 1461) .....	243
Tab. 37: Besitzstruktur in Wenslingen (um 1485) .....	244
Tab. 38: Besitzstruktur in Wenslingen (Anfang des 16. Jahrhunderts) .....	245
Tab. 39: Verànderungen des Umfangs des bàueralichen Landbesitzes .....	246
Tab. 40: Anzahl Zinsende (innerhalb der thiersteinischen/baslerischen Grundherrschaft) .....	248

Tab. 41: Besitzverteilung in der Vogtei Farnsburg und im südlichen Oberschwaben .....	249
Tab. 42: Gütertransaktionen .....	255
Tab. 43: Bebaute Flur in Zeglingen .....	262
Tab. 44: Bebaute Flur in Rünenberg .....	262
Tab. 45: Bebaute Flur in Wenslingen .....	263
Tab. 46: Jahrsteuerleistung in der Vogtei Farnsburg 1461 .....	347
Tab. 47: Einnahmen aus der Schillingsteuer auf der Basler Landschaft 1470-1472 .....	348
Tab. 48: Jahrsteuer von 1485 in der Vogtei Farnsburg .....	349
Tab. 49: Einnahmen aus Bussen und Leibherrschaft in der Vogtei Farnsburg .....	353
Tab. 50: Tavernen nach dem Zinsverzeichnis von 1372 .....	356
Tab. 51: Vergleich der Besteuernten der Vogtei Farnsburg 1485 und 1497 ...	384
Tab. 52: «Vermögens»schichtung in der Vogtei Farnsburg aufgrund der Jahrsteuerbeträge 1485 .....	386
Tab. 53: Verteilung von Frauen und Männern auf die Jahrsteuerbeträge von 1-10s (Vogtei Farnsburg 1485) .....	386
Tab. 54: Mindestanzahl zu ernährender Personen - Umfang des Betriebs (Vogtei Farnsburg Ende des 15. Jahrhunderts) .....	389
Tab. 55: Grundwerte für Ertrags- und Belastungsberechnungen eines Betriebs .....	391
Tab. 56: Modellberechnung des Getreideertrags einzelner Betriebe (Vogtei Farnsburg Ende des 15. Jahrhunderts) .....	393
Tab. 57: Korrelation von Vermögenslage und Haushaltsgrösse (Vogtei Farnsburg Ende des 15. Jahrhunderts) .....	399
Tab. 58: Korrelation von Vermögenslage und Gesindehaltung (Vogtei Farnsburg Ende des 15. Jahrhunderts) .....	400
Tab. 59: Jahrzeitstiftungen mit Spezifikationen .....	402
Tab. 60: Anteil aus der Vogtei Farnsburg 1476 Aufgebotener pro Steuerklasse .....	419

**Anhang**

Masse .....	463
Tabellen	
Tab. 1: Grössenangaben zur Dorfbevölkerung in der Vogtei Farnsburg ....	464
Tab. 2: Anzahl Steuernde/Steuereinheiten im 15. Jahrhundert .....	465
Tab. 3: Anzahl Steuernde/Steuereinheiten in den Dörfern der Vogtei Farnsburg 1475–1497 .....	466
Tab. 4: «Zivilstand» der Stiftenden in Oltingen und Kilchberg .....	467
Tab. 5: Mitstiftende bei Männer-, Frauen- und Pairstiftungen in Prozent der Anzahl Stiftungen .....	467
Tab. 6: Geschlechtsspezifische Bindungen zwischen Stiftenden und Bedachten .....	468
Tab. 7: Zinserrinnen im Zinsbuch von 1372 .....	469
Tab. 8: Zinserrinnen im Berain um 1461 .....	470
Tab. 9: Erbfolge in Zunzgen .....	471
Tab. 10: Ausüben von Elternschaft, Vaterschaft und Mutterschaft .....	472
Tab. 11: Gedenken der Geschwister .....	472
Tab. 12: Bedachtenkombinationen bei Männer-, Frauen- und Pairstiftungen .....	473
Tab. 13: Geschlechtsspezifisches Gedächtnis .....	473
Tab. 14: Berufsstruktur der Stiftenden bei St. Martin in Colmar von 1391–1539 .....	474
Tab. 15: Thiersteinisches Urbar von 1372/76 .....	475
Tab. 16: Einkünfte der Stadt Basel aus der Vogtei Farnsburg um 1461 .....	478
Tab. 17: Kontinuierliche Besitzwahrung innerhalb der Familie .....	480
Tab. 18: Starke Vertretung von Geschlechtern .....	481
Tab. 19: Güterstruktur in ausgewählten Dörfern der Vogtei Farnsburg .....	482
Tab. 20: Belastung der Schupposen mit Grundzinsen (Verhältnis Fläche : Abgaben) nach dem städtischen Berain um 1461 .....	486
Tab. 21: Anzahl der zinsbaren Einheiten in Schupposen (1372/um 1461/frühe 1480er Jahre/1524) .....	488
Tab. 22: Getreidepreisentwicklung aufgrund der Basler Jahresrechnungen: Vogtei Farnsburg .....	490
Tab. 23: Jährliche Getreidezinsen bei individuellen Jahrzeiten .....	491
Tab. 24: Jährliche Geldzinsen bei individuellen Jahrzeiten .....	491
Tab. 25: Geldstiftungen für die Beteiligung an «gemeinen» Jahrzeiten .....	491
Tab. 26: Dotationen der Jahrzeiten beim Landkapitel Sisgau .....	492
Tab. 27: Einnahmen aus der Schilling-/Fronfastensteuer auf der Basler Landschaft 1475–1482 .....	493
Tab. 28: Vermögensgefälle zwischen Vater und Söhnen aufgrund der Steuerbeträge von 1485 .....	493
Tab. 29: Vermögensverteilung nach dem Tod des Haushaltvorstehers aufgrund der Steuerbeträge von 1485 .....	494
Tab. 30: Vergleich des berechneten Selbstversorgungsgrades mit Brotgetreide mit dem Jahrsteuerbetrag .....	494

Tab. 31:	Herkunft der Stiftenden beim Landkapitel Sissgau und bei den Pfarrkirchen .....	495
Tab. 32:	Landbesitz der Urteilsprecher an den Landtagen in den 1460er Jahren .....	497
Tab. 33:	Mannschaft der Basler Landschaft beim Zug nach Grandson 1476 .....	498
Tab. 34:	Anzahl Teilnehmer/innen an der Basler Lotterie aus den Dörfern der Vogtei Farnsburg (1471–1473) .....	499

### Texte im Anhang

A	Jahrzeitbuch Läuelfingen .....	500
1	Vater Unser .....	500
2	Zehn Gebote .....	500
3	Ave Maria .....	500
4	Glauben .....	500
5	Fürbitte (kurz) .....	501
6	Fürbitte (lang) .....	501
B	Ave Maria im Jahrzeitbuch Kilchberg .....	502

### Grafiken im Anhang

1	Stiftungen an St. Martin in Colmar pro Jahr .....	503
2	Anzahl reiner Eigenstiftungen in Colmar in Prozent der Anzahl Stiftungen .....	503
3	Gedenken der Eheleute in Colmar .....	504
4	Stiftungen für die Kernfamilie in Colmar .....	505
5	Einnahmen an Pfennigzinsen aus der Vogtei Farnsburg (1462–1534) .....	506
6	Einnahmen an Jahrsteuern aus der Vogtei Farnsburg (1462–1534) .....	506
7	Einnahmen an Weingeld aus der Vogtei Farnsburg (1462–1534) .....	507
8	Einnahmen an Bussen aus der Vogtei Farnsburg (1462–1534) .....	507
9	Genealogie der Müllerdynastie Gysin in Oltingen .....	518

### Karten im Anhang

1	Besitz des Grafen Sigmund II. von Thierstein-Farnsburg 1372/76 .....	508
2	Besitz der Stadt Basel in der Vogtei Farnsburg um 1461 .....	509
3	Besitz der Stadt Basel in der Vogtei Farnsburg (frühe 1480er Jahre) .....	510
4	Besitz der Stadt Basel in der Vogtei Farnsburg um 1488/89 .....	511
5	Besitz des Stiftes Schönenwerd (Ende 14. Jh.) .....	512
6	Besitz des Chorherrenstiftes St. Martin in Rheinfelden .....	513
7	Besitz der Johanniterkommende in Rheinfelden .....	514
8	Besitz der Deutschordenskommende Beuggen .....	515
9	Besitz des Cluniazenser-Priorates St. Alban in Basel .....	516
10	Herkunft der Urteilsprecher an den Landtagen von 1459–1462 .....	517

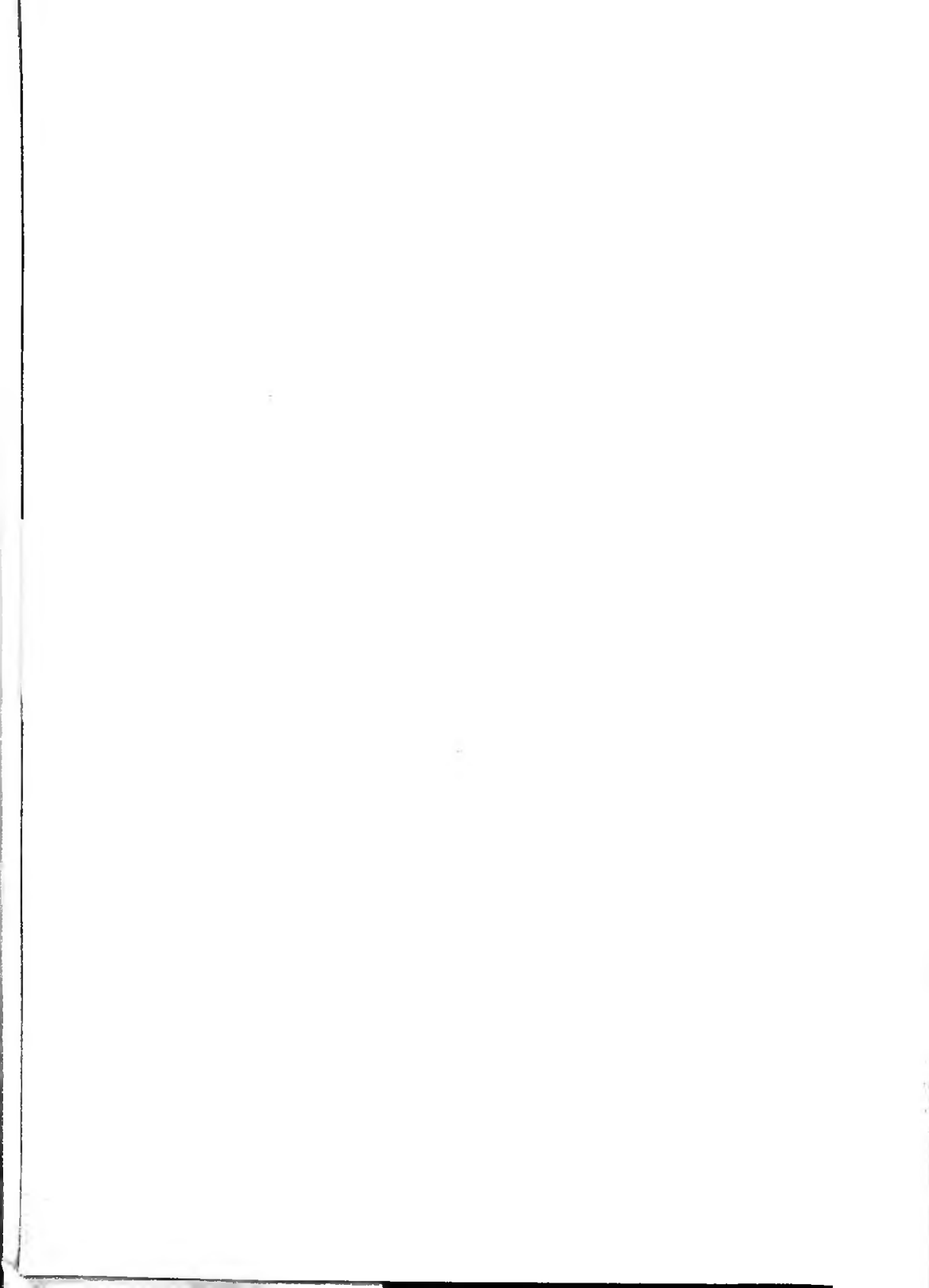
## Vorwort

Vorliegende Arbeit wurde noch unter Herrn Prof. František Graus (†) begonnen. Seine Anregungen, seine methodenkritischen Fragen und die Gespräche in seinem Doktoranden und Doktorandinnen Kolloquium beeinflussten die Arbeit massgeblich. Nach seinem Tod war Prof. Hans-Jörg Gilomen so freundlich, die Betreuung der Arbeit zu übernehmen. Während der Assistenzzeit bei Prof. H.-J. Gilomen profitierte ich von unzähligen lebhaften Diskussionen, wertvollen fachlichen Auseinandersetzungen, vielen Hinweisen auf Sekundärliteratur und schliesslich auch von seiner kritischen Lektüre. Dafür möchte ich an dieser Stelle herzlich Dank sagen.

Besonders danke ich meinem Arbeitskollegen Wilhelm Schoch für die anregenden Gespräche und für die Hilfe bei der Herstellung der Karten. Weitere moralische, fachliche und technische Unterstützung gewährten mir Werner Degen, Dorothee Rippmann, Gerold Ritter, Claudius Sieber-Lehmann und Béatrice Wiggenhauser, sowie die Kolleginnen und Kollegen des Projektes «Neue Baselbieter Geschichte». Den Herren Matthias Manz und Hans Utz danke ich für die sorgfältige redaktionelle Betreuung. Dank geht nicht zuletzt an meine Eltern, die mir Ausbildung und Studium ermöglichten und deren Verständnis und Ermunterung das Fortschreiten der Arbeit förderten.

Den Beamtinnen und Beamten der Staatsarchive Aarau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Karlsruhe und Solothurn, sowie der Universitätsbibliothek Basel danke ich für ihre freundliche Hilfe beim Heraussuchen des Quellenmaterials.

Die Drucklegung der Arbeit wurde durch namhafte Beiträge des Kantons Basel-Landschaft, der Christine Bonjour-Stiftung und des Max-Geldner-Fonds der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel ermöglicht. Ihnen sei für ihr Entgegenkommen gedankt.



## Einleitung

Die vorliegende Arbeit gibt einen Einblick in ländliche Lebensweise und Lebensformen im Nordwesten der Schweiz am Beispiel der einstigen thiersteinischen Herrschaft, die ab 1461 zum baslerischen Territorium als Vogtei Farnsburg zählte. Lebensweise wird hier als die aktive Leistung der ländlich-bäuerlichen Bevölkerung verstanden, ihre Lebenswelten im Rahmen gesamtgesellschaftlich gegebener Produktionsverhältnisse zu gestalten.<sup>1</sup> Mit diesem Begriff soll das Ineinandergreifen und die Verknüpfung von wirtschaftlichen Prozessen und Strukturen mit der Bildung und Umwandlung sozialer Beziehungen angedeutet werden. Mit Lebensformen sind die konkreten im Alltag vorherrschenden Interaktionen und Handlungsräume gemeint wie auch die auf die soziale Praxis einwirkenden und sie bestimmenden Normen und Werte.<sup>2</sup>

Die vorliegende Untersuchung versteht sich als Beitrag zur Erforschung der ländlich-bäuerlichen Gesellschaft im Spätmittelalter. Sie basiert auf einem strukturgeschichtlichen Ansatz und sucht diesen mit mentalitätsgeschichtlichen Fragestellungen zu verknüpfen. Das Hauptinteresse gilt dabei der Erfassung der sozialen und wirtschaftlichen Strukturen eines geographisch und zeitlich begrenzten Raumes auf einer mikrogeschichtlichen Ebene.<sup>3</sup> Exemplarisch analysiere ich in ausgewählten Dörfern die Lebensverhältnisse und Wirtschafts- und Sozialordnungen sowie deren Wandel. Für diese Dörfer gilt es einen möglichst grossen Anteil der Bewohnerschaft quellenmässig zu erfassen. Dabei wurden aus verschiedensten Quellen sämtliche Informationen zu einzelnen Personen gesammelt. Der prosopographische Ansatz konnte nur bezüglich eines eingeschränkten Untersuchungsgebietes verwirklicht werden. Anhand solcher Belege lassen sich nicht nur die

1 Zum Begriff der Lebensweise, siehe N. Schindler, 1984, S. 36f. Der Begriff wurde v.a. von den Volkskunde-Forschern der ehemaligen DDR verwendet und fand Eingang in die Mittelalter-Archäologie, vgl. H. Steuer, 1986, S. 9f.

2 Zur Definition von Lebensformen bei A. Borst, Wien 1979, S. 15-26.

3 Zur mikrogeschichtlichen Analyse der Lebensverhältnisse, siehe C. Ginzburg, C. Poni, 1985, S. 48-52. Vgl. G. Levi, 1986.

Sozialstruktur innerhalb eines Dorfes nachzeichnen, sondern auch die sozialen Beziehungen eines Individuums rekonstruieren. Es kann in seinem sozialen und wirtschaftlichen Umfeld verortet und aufgrund qualitativer und quantitativer Kriterien einer sozialen Gruppe zugewiesen werden.<sup>4</sup> Die ursprüngliche Absicht war eine möglichst starke Fokussierung gewesen, d.h. soziales Handeln, Besitz- und Betriebsstrukturen nur für ein Dorf und seine Nachbargemeinden zu erfassen. Doch die zu wenig dichte Quellenüberlieferung zwang zur Erweiterung des Untersuchungsgebietes. Daraus resultierte ein methodisches Wechselspiel zwischen der Aufnahme von Daten und der Erfassung von Strukturen für alle Dörfer der Herrschaft Farnsburg und der Verdichtung auf einzelne Dörfer entsprechend der jeweiligen Fragestellung.

Angestrebt wird hier deshalb weder eine institutionengeschichtlich ausgerichtete Analyse von Grundherrschaft(en) noch eine umfassende Regionalgeschichte. Vielfach wurden basierend auf dem Schriftgut einer Grundherrschaft die Entwicklung des Besitzstandes und die Ausgestaltung der Rechte des Grundherrn rekonstruiert. Die komplexen Strukturen des herrschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Gebildes «Grundherrschaft» sind für die Nordwestschweiz durch die Untersuchung von Gilomen zur Grundherrschaft von St. Alban und von Heim zur Grundherrschaft von Beuggen und für die Ostschweiz durch Arbeiten von Köppel und Zangger zu den Grundherrschaften der Fraumünsterabtei in Zürich und der Prämonstratenserabtei Rüti ausführlich dargestellt worden.<sup>5</sup> Die Herrschaftspraxis der Basler Fürstbischöfe, die Verwaltungsorganisation und Wirtschaft in ihrem landesherrlichen Territorium hat jüngst Weissen erforscht.<sup>6</sup>

Hier wird mit umgekehrtem Blickwinkel nach den bäuerlichen Wirtschaftsweisen gefragt. Auf der Ebene des Dorfes oder des einzelnen Betriebes sollen agrar- und sozialgeschichtliche Probleme erörtert werden. Als Quellenmaterial dient ebenfalls Verwaltungsschriftgut, doch werden die Daten aus verschiedensten Grundherrschaften herausgezogen und kombiniert. Es wird die Frage nach den verschiedenen Bewirtschaftungsarten der verzelgten Flur sowie der Nutzungsformen von Allmend und Wald aufgeworfen. Die Rekonstruktion von Beszeinheiten und Betriebsgrößen, die Analyse der Belastbarkeit und Produktivität der Güter lassen die Besitzverhältnisse und sozialen Unter-

4 Zur Methode der v.a. von englischen Forschern und Forscherinnen aufgrund von Gerichtsquellen angewandten «network analysis», siehe J. Bennett, 1984, S. 111–129. B. Wellmann, S.D. Berkowitz, 1988, v.a. S. 1–6, 19–61, 62–82.

5 H.-J. Gilomen, 1977; P. Heim, 1972; Ch. Köppel, 1991; A. Zangger, 1991. Eine Bilanz der Grundherrschaftsforschung der letzten Jahre zieht W. Rösener, 1992, S. 57–68.

6 K. Weissen, 1994.



schiede in den Dörfern erkennen. Innerhalb des gesetzten geographischen Rahmens ergeben sich für die Lebensverhältnisse in den einzelnen Dörfern Analysen unterschiedlicher Tiefe, da wenn immer es die Quellen gestatten, möglichst detaillierte Aussagen angestrebt werden.

Den Anforderungen an eine Regionalgeschichte kann und will die vorliegende Arbeit mit der Konzentration auf einen herrschaftspolitisch definierten Raum und mit thematischer Schwerpunktsetzung nicht gerecht werden.<sup>7</sup> Auf die Rolle der Adeligen und der Klöster wird nur knapp im herrschaftspolitischen Überblick hinsichtlich ihrer Politik des Erwerbs von Rechten, Gütern und Gebieten und deren Verwaltung eingegangen.<sup>8</sup> Das komplexe Geflecht von Stadt-Land-Beziehungen, der Einfluss städtischer Märkte und Machtzentren sowie ihrer Bewohnerschaft wird hier höchstens mit Verweisen auf den Landbesitz städtischer Bürger, ihre Funktion als Kapitalgeber und Inhaber von Kirchensätzen angedeutet.<sup>9</sup>

Die Einbindung der vorliegenden Untersuchung in das vom Kanton Basel-Landschaft lancierte Grossprojekt «Neue Baslerbieter Geschichte» erlaubt diese Schwerpunktsetzung auf das dörfliche Leben, denn in diesem Forschungsrahmen setzen sich weitere Arbeiten zur vorindustriellen ländlichen Gesellschaft mit Frauen auf dem Lande im 15. und 16. Jahrhundert, mit der politischen Bedeutung der Gemeinde in der frühen Neuzeit und mit Alltag und Lebensformen um 1700 auseinander.<sup>10</sup>

Als Untersuchungsraum wählte ich die innerhalb der Landgrafschaft Sisgau gelegene Herrschaft Farnsburg, die im Strahlungsbereich und Schnittpunkt baslerischer, solothurnischer und österreichisch-habsburgischer Herrschaft lag. Die ländlichen Verhältnisse wurden zwar durch die politischen Interessen und die Konflikte dieser drei Mächte beeinflusst, die Herrschaft Farnsburg stand aber nicht im unmittelbaren wirtschaftlichen Einflussbereich der Städte Basel und Solothurn, wo sich im Falle Basels der primäre wirtschaftliche Ergänzungsraum auf einen Umkreis von maximal 25 Kilometern beschränkte, sondern höchstens kleiner regionaler Zentren.<sup>11</sup> Die Herrschaft Farnsburg

7 Zur neueren strukturgeschichtlich orientierten Regionalgeschichte, siehe G. Zang, 1985; Neue Regionalgeschichte, 1981.

8 Zum Adel, siehe P. Schenker, 1975; D. Rippmann, 1975; J. Schneider, 1977.

9 Das Stadt-Umland-Verhältnis ist jüngst von D. Rippmann, 1990, am Beispiel Basels aufgearbeitet worden. Den Ausbau städtischer Herrschaft in der Vogtei Waldenburg hat J. Kümmler, 1980/82, analysiert.

10 D. Rippmann, im Druck; H. Berner, 1994; A. Schnyder, 1992.

11 Der Einfluss der Städtchen Liestal (ca. sechs Kilometer zum nächstgelegenen farnsburgischen Dorf), Waldenburg (sechs Kilometer), Olten (sieben Kilometer), Rheinfelden

umfasst die östlichsten Teile des heutigen Kantons Basel-Landschaft. Einst adeliger Besitz (Froburger, Thiersteiner, Falkensteiner), gelangte sie 1461 in die Hand der Stadt Basel. Dieser Teil des oberen Baselbiets wird im Süden durch die Ketten des Faltenjuras begrenzt und stösst im Osten an die habsburgischen Dörfer im Frickgau. Nachdem die Stadt Basel in den 1460er und 1480er Jahren auch die Dörfer im Diegtertal erworben hatte, grenzte die Herrschaft Farnsburg nun im Westen an die Vogtei Waldenburg und umschloss beinahe die Vogtei Homburg. Der Schwerpunkt der mikrogeschichtlichen Analysen fusst hauptsächlich auf dem am Juranordfuss, im Eital gelegenen Dorf Zeglingen (535 m.ü.M.) und seinen Nachbargemeinden, den auf den Hochebenen des Tafeljuras situierten Dörfern Rünenberg (610 m.ü.M.), Wenslingen (563 m.ü.M.), Kilchberg (571 m.ü.M.) und dem Dorf Oltingen (580 m.ü.M.), durch welches längs der Ergolz die Grenze der Landgrafschaft Sisgau verläuft. Durch diese Dörfer führen verschiedene Passstrassen und Wege über die Jurahöhen (über den unteren Hauenstein, über die Schafmatt oder über die Salhöchi) in solothurnisches Gebiet.<sup>12</sup> Zu Vergleichszwecken beziehe ich auch die an der Ergolz gelegenen grossen Dörfer Gelterkinden (403 m.ü.M.) und Ormalingen (419 m.ü.M.) sowie das im nördlichen Teil der Herrschaft in einem Talkessel situierte Wintersingen (430 m.ü.M.) und das in einer Mulde am Nordfuss des Farnsberges liegende Buus (440 m.ü.M.) mit ein. Die Quellenlage bestimmt den zeitlichen Rahmen der Arbeit. Die frühesten Daten (1294) stammen aus der Grundherrschaft Schönenwerd. Der zeitliche Schwerpunkt der Untersuchung liegt aber zwischen der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts.

Auf eine klassische Kritik der ausgewerteten Quellenbestände zu Beginn der Arbeit wird bewusst verzichtet. Quellenkritische Überlegungen und Aussagen fliessen in den einzelnen Kapiteln entsprechend der jeweiligen Fragestellung ein. Nur die Jahrezitbücher werden als Quellen in einem eigenen Kapitel (Kap. A) vorgestellt. Die Arbeit beruht auf einer Vielzahl verschiedenster Quellentypen, die alle entweder Informationen zu Dörfern innerhalb der Herrschaft Farnsburg enthalten oder prosopographische Daten zu den dortigen Landbewohnern und Landbewohnerinnen liefern. Zur Erfassung der demographischen und sozialen Grundstrukturen werden die Jahrrechnun-

(fünf Kilometer) und etwas entfernter Aarau (13 Kilometer), ihrer Bewohnerschaft, ihrer Märkte und ihrer wirtschaftlichen Verflechtungen mit dem Umland müsste noch genauer untersucht werden.

12 Zur Beschreibung dieser Passwege, siehe Kap. D. 1.2.1. Vgl. W. Reber, 1970, S. 66-127. P. Frey, 1969. Vgl. die Karten im Anhang.

gen des Farnsburger Vogtes, die u.a. die Steuereinkünfte festhalten, die detaillierte Jahrsteuerliste von 1485, die Einzugslisten des «Gemeinen Pfennigs» von 1497, die Mannschaftsrödel der Vogtei Farnsburg der burgundischen und italienischen Kriege und eine Personenliste der benachbarten Vogtei Waldenburg (um 1460) ausgewertet. Serielle und punktuelle Quellen aus der Verwaltung verschiedenster Grundherrschaften und der städtischen Vogtei (Urbare, Zinsbücher, Beraine, Rechnungsbücher) gestatten eine empirisch-quantitative Auswertung wirtschaftlicher Daten. Sie ermöglichen einerseits die synchrone Aufnahme der Wirtschaftsstruktur zu einem bestimmten Zeitpunkt und andererseits im diachronen Vergleich die Feststellung von Entwicklungen und Wandel. Obwohl sich in grundherrschaftlichen Quellen zunächst v.a. die herrschaftlichen Appropriationsstrukturen und die rechtlichen Abhängigkeiten der Bauern vom Grundherrn widerspiegeln, ist es dennoch möglich, aus ihnen Hinweise auf die bäuerliche Einzelwirtschaft zu gewinnen. Besonders die im 15. Jahrhundert vermehrt aufgezeichneten Güterberainungen stellen einen reichen Fundus an detaillierten Informationen zur Erfassung der Betriebsstrukturen und Betriebsgrößen dar. Für das Untersuchungsgebiet sind leider keine Öffnungen/Weistümer überliefert, so dass kaum Aussagen zu genossenschaftlichen Absprachen, Einungen und der Ausbildung gemeindlicher Selbstverwaltung gemacht werden können.

Einblick in die ländliche Stiftungspraxis und in die Bedeutung von Verwandten bei der religiösen Fürsorge gewähren die für die Basler Landschaft noch zahlreich vorhandenen spätmittelalterlichen Jahrzeitbücher. Die in ihnen enthaltenen genauen Angaben zu den mit Jahrzeitzinsen belasteten Gütern, ihren Bebauern und deren Nachfolgern bilden wertvolle Ergänzungen zu den klassischen Wirtschaftsquellen. Die bis anhin geringe Berücksichtigung der spätmittelalterlichen Jahrzeitbücher durch die Forschung rechtfertigt eine eingehende Vorstellung und Diskussion ihres grossen Wertes als Informationsquellen und ihrer Auswertungsmöglichkeiten sowie einen Überblick über die bisherige Forschung und Forschungsperspektiven.

Schon seit langem hat die traditionelle Personen- und Familiengeschichte oder Lokalgeschichte aus Jahrzeitbüchern genealogisch-protopographische Daten ausgezogen. So findet man bei Einträgen von Stiftungen von Adeligen, Geistlichen oder städtischen Beamten häufig einen Nachtrag im Jahrzeitbuch, ihr Name wurde unterstrichen, ihre Funktion, ihr Amt und ihr Sterbedatum hinzugefügt.<sup>13</sup> Bereits anfangs

13 Unterstrichene Namen bei «comes Simon de Thierstein», «Herr Hans Schriber Kilch-

des 16. Jahrhunderts hat Pfarrer Anton Weitz in Oltingen, um den Stammbaum einer ortsansässigen Familie erstellen zu können, das dortige Jahrzeitbuch ausgewertet.<sup>14</sup> Daniel Bruckner benutzte für seinen «Versuch der Beschreibung der historischen Merkwürdigkeiten der Basler Landschaft» (1762) auch die Jahrzeitbücher als Quelle.<sup>15</sup> Spätmittelalterliche Jahrzeitbücher wurden in der neueren Forschung auch als personengeschichtliche Quellen beigezogen<sup>16</sup>, doch wandten sich Forscher mit prosopographisch ausgerichteten Fragestellungen eher den früh- und hochmittelalterlichen Nekrologien zu. Deren riesiges Namensmaterial haben Schmid in Freiburg i.Br. und Wollasch in Münster mit ihren Schülern zur Grundlage ihrer Forschungen gemacht.<sup>17</sup> Sie nahmen Editionen frühmittelalterlicher Nekrologien,<sup>18</sup> die Erfassung der Personaldaten des frühmittelalterlichen Adels<sup>19</sup> und die Erforschung der klösterlichen Gemeinschaft in Angriff.<sup>20</sup> Die zunächst hauptsächlich prosopographisch ausgerichteten Forschungen öffneten sich seit den 1970er Jahren zunehmend sozialgeschichtlichen Fragestellungen.<sup>21</sup> So werden nun die Nekrologbeziehungen zwischen den Klöstern<sup>22</sup> untersucht und die Verbindung von Totengedenken

her zuo rotenfluo» im Jzb Kilchberg, Nr. 8, 77; Zusatz «plebanus», Jzb Kilchberg, Nr. 32, 41; Lebensdaten als Marginalien und interlineare Zusätze, Jzb Oltingen, Nr. 225.

- 14 Stammbaum der Familie Gysin, 1613, im Jzb Oltingen, S. 14–15.
- 15 D. Bruckner, 1762, Bd. 22, S. 2464ff.
- 16 P. Bloesch, 1977, S. 1–10.
- 17 K. Schmid, J. Wollasch, 1967, S. 365–405; K. Schmid, D. Geuenich, J. Wollasch, 1977, S. 355–383; K. Schmid, J. Wollasch, 1975. Zum Projekt «Person und Gemeinschaft» vgl. die jährlichen Forschungsberichte in: Frühmittelalterliche Studien, Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster, hg. von K. Hauck; in Bd. 19, 1985, S. 538–547, der Schlussbericht.
- 18 G. Tellenbach, Der Liber Memorialis von Remiremont, 1969, S. 64–110; G. Tellenbach, E. Hlawitschka, K. Schmid, Der Liber Memorialis von Remiremont, 1979; J. Autenrich, D. Geuenich, K. Schmid, Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau, 1979; G. Althoff, J. Wollasch, Die Totenbücher von Merseburg, Magdeburg und Lüneburg, 1983; K. Schmid, J. Wollasch (Hg.), Der Liber vitae der Abtei Corvey, 1983.
- 19 K. Schmid, Gebetsgedenken und adeliges Selbstverständnis im Mittelalter, 1983; J. Wollasch, Kaiser und Könige als Brüder der Mönche. Zum Herrscherbild in liturgischen Handschriften des 9. Jahrhunderts, 1984, S. 1–20; G. Althoff, Adels- und Königsfamilien im Spiegel ihrer Memorialüberlieferung. Studien zum Todesgedanken der Brilinger und Ottonen, 1984.
- 20 J. Wollasch, Neue Methoden der Erforschung des Mönchtums im Mittelalter, 1977, S. 529–571; K. Schmid, Die Klostersgemeinschaft von Fulda im frühen Mittelalter, 1978; Die Synopse der Cluniacensischen Nekrologien, hg. von J. Wollasch, 1984.
- 21 Prosopographie als Sozialgeschichte? Methoden personengeschichtlicher Erforschung des Mittelalters, 1978, darin spez. O.G. Oexle, Soziale Gruppen und Deutungsschemata der sozialen Wirklichkeit in der Memorialüberlieferung, S. 33–38; F.J. Jakobi, Früh- und Hochmittelalterliche Sozialstrukturen im Spiegel liturgischer Quellen, 1980, S. 1–20; M. Borgolte, Freiglassene im Dienst der Memoria. Kultradtition und Kultwandel zwischen Antike und Mittelalter, 1983, S. 234–250.
- 22 O.G. Oexle, Forschungen zu monastischen und geistlichen Gemeinschaften im Westfränkischen Bereich, 1978; K. Schmid, Zum Quellenwert der Verbrüderungsbücher von

und karitativer Leistung aufgezeigt<sup>23</sup>. In den 80er Jahren beschäftigten sich drei Kongresse mit der Memorialüberlieferung.<sup>24</sup> Ein grosses Projekt, die Aufnahme sämtlicher französischer Nekrologien, fand seinen Abschluss.<sup>25</sup> Die Quellenkritik verfeinerte sich laufend, was 1985 zu einer Überarbeitung des Artikels von Huyghebaert zu den «Documents nécrologiques» durch Lemaître führte.<sup>26</sup> Der Quellenwert der Memorialüberlieferung wurde nun von verschiedensten Forschungsrichtungen erkannt. Französische Forscher leisteten in den frühen 80er Jahren, angeregt durch die Arbeiten von Ariès<sup>27</sup>, unter Auswertung von Stiftungsurkunden und Testamenten grundlegende Beiträge zum Thema Tod im Mittelalter. Da wurde einerseits der Umgang des Menschen mit dem Tod untersucht<sup>28</sup>, andererseits das Phänomen Tod im Kontext von Frömmigkeit, Angst und Jenseitsvorstellungen mentalitätsgeschichtlich angegangen.<sup>29</sup>

Eine stadtgeschichtlich orientierte Forschungsrichtung suchte anhand von Stiftungen, Art und Umfang der Beziehungen zwischen Einwohnerschaft und den geistlichen Institutionen in den Städten zu erfassen.<sup>30</sup> Neben rechtsgeschichtlichen Untersuchungen von Schenkungsurkunden und Testamenten<sup>31</sup> widmeten sich Studien mit mentalitätsge-

St. Gallen und von Reichenau, 1985, S. 345–389. Siehe auch E. Gilomen-Schenkel, Das Doppelkloster – eine verschwiegene Institution. Engelberg und andere Beispiele aus dem Umkreis der *Helvetia Sacra*, 1990, S. 197–211.

23 J. Wollasch, Gemeinschaftsbewusstsein und soziale Leistung, 1975, S. 268–286.

24 Memoria, Geschichtlicher Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter, hg. von K. Schmid, J. Wollasch, 1984; La tradizione commemorativa nel mezzogiorno medioevale: ricerca e problemi, hg. von C. D. Fonseca, 1984; L'eglise et la mémoire des morts dans la France médiévale, hg. von J.L. Lemaître, 1986.

25 Répertoire des documents nécrologiques français, hg. von J.L. Lemaître, dir. P. Marot, 1980.

26 N. Huyghebaert, Documents nécrologiques, in: Typologie des sources du moyen âge occidental, hg. von L. Génicot, 1972, Fasc. 4; Mise à jour du fasc. 4, par J.L. Lemaître, 1985, S. 1–13; Vgl. auch seinen Literaturüberblick: J.L. Lemaître, La commémoration des défunts et les obituaires chrétiens. Bulletin critique, 1985, S. 131–145.

27 Ph. Ariès, Essai sur l'histoire de la mort en Occident du moyen âge à nos jours, 1975; ders., L'homme devant la mort, 1977; ders., Image de l'homme devant la mort, 1983; vgl. auch: La mort au moyen âge, 1972.

28 J. Chiffolleau, La comptabilité de l'au-delà, la mort et la religion dans la région d'Avignon à la fin du moyen âge, 1980. Vgl. auch: K. Böse, Das Thema «Tod» in der neueren französischen Geschichtsschreibung, 1983, S. 1–20. Für die Schweiz jüngst V. Pasche, «Pour le salut de mon âme», Les Lausannois face à la mort (XIVe siècle), 1989.

29 J. Delumeau, La peur en occident, 14e–18e siècle, 1978; E. Delaruelle, La piété populaire au moyen âge, 1980; J. Le Goff, La naissance du purgatoire, 1981.

30 S. Schultze, Stadtgemeinde und Kirche im Mittelalter, 1914, S. 105–142; R. Kiessling, Bürgerliche Gesellschaft und Kirche in Augsburg im Spätmittelalter, 1971.

31 R. Bartsch, Seelgerüststiftungen des 14. Jahrhunderts, 1908, S. 1–58; H. Henrici, Über Schenkungen an die Kirche, 1916; H. Lentze, Begräbnis und Jahrtag im mittelalterlichen Wien, 1950, S. 328–364; ders., Das Wiener Testamentenrecht im Mittelalter, 1952, S. 98–154; ders., Das Seelgerät im mittelalterlichen Wien, 1958, S. 35–103.

schichtlichen Fragestellungen den religiösen und säkularen Motivationen, welche die Vergabungen veranlassten.<sup>32</sup> Durch die Testamentforschung wurde vermehrt auch auf die enge Verbindung von Vorsorge für das Seelenheil und gemeinnützigen Zuwendungen oder karitativen Leistungen aufmerksam gemacht.<sup>33</sup> Auch bei der Erforschung der Alltags- und Sachkultur dienten die in den letztwilligen Verfügungen und Anniversarien erwähnten Vergabungen als Informationsquellen. Die Vermächtnisse ausgewählter Objekte lassen Aussagen bezüglich ihrer Wertschätzung und ihrer Wertigkeit zu.<sup>34</sup>

Eine sozialgeschichtlich ausgerichtete Familienforschung wandte sich den mancherorts reichlich vorhandenen städtischen Testamentsbeständen zu. Familiäre Bindungen und Beziehungen konnten anhand der Erbregelungspraxis aufgezeigt werden.<sup>35</sup> Bei diesen Analysen wurden jedoch bis anhin die Jahrzeitbücher kaum beigezogen. Hier könnte sich bei der Untersuchung der Personengruppen, die von den Stiftenden ebenfalls ins Gedächtnis eingeschlossen worden waren, ein neues Forschungsfeld bezüglich sozialer Netzwerke und Familienbewusstsein erschliessen.<sup>36</sup>

Allgemein wurden die spätmittelalterlichen, gerade auch für ländliche Gebiete in reicher Fülle vorhandenen Jahrzeitbücher von der neueren Forschung noch wenig beachtet. Sie hatte sich v.a. dem klösterlichen und städtischen Bereich zugewandt, da dort Materialfülle und Quellenvielfalt zu umfassenden Studien einluden. So kam es zwar zu Edi-

- 32 A. M. Hayez, *Clauses pieuses de testaments avignonnais au 15e siècle*, 1977, I, S. 127–159; M.Th. Lorcin, *Les clauses religieuses dans les testaments des plats pays lyonnais au 14e et 15e siècle*, 1978, S. 287–323.
- 33 M.S. de Nucé de Lamothe, *Piété et charité à Toulouse de la fin du 13e siècle au milieu du 15e siècle d'après les testaments*, 1964, S. 5–39; A. Mark, *Religiöses und karitatives Verhalten der Wiener Bevölkerung im Spiegel ihrer Testamente (1400–1420)*, 1976; E. Troy, «Spendenfreudigkeit» als sozioökonomischer Faktor untersucht am Beispiel der Stadt Wien, 1979, S. 78–122.
- 34 M. Gonon, *La vie quotidienne en Lyonnais d'après les testaments du 14e au 16e siècle*, 1969; G. Jaritz, *Seelenheil und Sachkultur, Gedanken zur Beziehung Mensch – Objekt im späten Mittelalter*, 1980, S. 57–81; J. Schildhauer, *Tägliches Leben und private Sphäre des spätmittelalterlichen Stadtbürgertums. Untersuchungen auf der Grundlage Stralsunder Bürgertestamente*, 1988, S. 609–613; U. M. Zahnd, *Spätmittelalterliche Bürgertestamente als Quelle zur Realienkunde und Sozialgeschichte*, 1988, S. 55–78; P. Baur, *Testament und Bürgerschaft. Alltagsleben und Sachkultur im spätmittelalterlichen Konstanz*, 1989; A. von Brandt, *Mittelalterliche Bürgertestamente, Neuerschlossene Quelle zur Geschichte der materiellen und geistigen Kultur*, 1973.
- 35 M. Gonon, *La vie familiale en Forez au 15e siècle et son vocabulaire d'après les testaments*, 1961; J.Th. Rosenthal, *The Purchase of Paradise. Gift Giving and the Aristocracy, 1307–1485*, 1972, v.a. S. 11–30; M. Th. Lorcin, *Vivre et mourir en Lyonnais à la fin du Moyen Age*, 1981.
- 36 P.J. Schuler, *Das Anniversar. Zum Mentalitäts- und Familienbewusstsein im Spätmittelalter*, 1987, S. 67–121, v.a. S. 103–117. Sein familiengeschichtlicher Ansatz zur Auswertung von Anniversarien bezieht sich leider nur auf städtisches Quellenmaterial.

tionen von Jahrbüchern<sup>37</sup>, doch die wissenschaftliche Kommentierung beschränkte sich meist auf eine kurze Einleitung. Schon in den 1930er Jahren verwiesen Henggeler und Wittmer aus ihrer breiten und detaillierten Quellenkenntnis schöpfend auf den Wert der Anniversarien für Wirtschafts-, Rechts-, Liturgie- und Sozialgeschichte.<sup>38</sup> Eine sozialgeschichtliche Auswertung unternahm 1976 Boesch ansatzweise im Kommentar und Exkurs zu seiner Edition der Jahrbücher von Hitzkirch.<sup>39</sup> Er versucht auf Grund der Jahrestiftungen «Genealogien» bäuerlicher Familien zu erstellen und so die Versippung und Verschwägerung wie auch die örtliche Verwurzelung von Familien auf ihren Hofgütern zu fassen.

Für ländliche Gebiete ist das Stiftungsverhalten der Dorfbevölkerung und ihre Verbundenheit mit der Pfarrkirche noch kaum behandelt worden<sup>40</sup>, obwohl aus vielen ländlichen Pfarreien spätmittelalterliche Jahrbücher erhalten blieben.<sup>41</sup> Es musste zuerst erkannt werden, dass ihr historischer Quellenwert über eine reine Personen- oder Lokalgeschichte hinausreicht.<sup>42</sup> Spätmittelalterliche Jahrbücher gewähren

- 37 K.S. Bader, Grundsätze und Fragen der Herausgabe kirchlicher Jahrbücher, 1939, H. 3, S. 192–203. Um nur einige der neueren Editionen zu nennen: P. Bloesch, Das Anniversarbuch des Basler Domstifts («Liber vite Ecclesie Basiliensis»), 1334/38–1610, Basel 1975; B. Degler-Spengler, Das Jahrbuch des Heiliggeistklosters in Bern, 1975, S. 29–41; J. Heim, Der Jahrestenrodel des Pfarrbezirks Wangen (SZ) von 1419, 1986; C. Wieser, S. Margadent, G. Danz, L'anniversari da Zuoz, 1986; F. Steiner, Das erste Jahrbuch Buttisholz, 1987; A. Egloff, Anniversarium liber I: Parochiae Frick = Fricker Jahrbuch, 1988.
- 38 R. Henggeler, Die Jahrbücher der fünf Orte. Eine Einleitung, 1938, S. 1–45; Ch. Wittmer, Die kulturgeschichtliche Bedeutung der Totenbücher am Oberrhein, Vortrag gehalten an der Sitzung der Historischen Arbeitsgemeinschaft am Oberrhein in Basel 26.9.1937, publiziert 1972, S. 668–676.
- 39 G. Boesch, Das Jahrbuch der Deutschordenskommande Hitzkirch aus dem Jahre 1432/33, mit einem Fragment von 1339, 1976, S. 1–565, va. S. 287–321 zu den bäuerlichen Stiftungen.
- 40 C. Pfaff, 1990, S. 220–284. Vgl. den Aufsatz zu Pfarrkirchen in städtischen Quartieren wie auch Dörfern von J. Avril, La paroisse médiévale et la prière pour les morts, 1986, S. 53–68. Die Untersuchung von R. Fuhrmann zu «Kirche und Dorf. Religiöse Bedürfnisse und kirchliche Stiftung auf dem Lande vor der Reformation» (1994) ist bis zum Zeitpunkt der Drucklegung meiner Arbeit leider noch nicht erschienen.
- 41 Vgl. die Inventare bei F. Hegi, Die Jahrbücher der Zürcher Landschaft, 1922, S. 120–217; Ch. Wittmer, Liste des obituaires alsaciens, 1951/52, Paris 1953, S. 1–10; R. Henggeler, Die Jahrbücher der fünf Orte, 1938, das Verzeichnis S. 46–58; A. Bruckner, Scriptoria mediaevi Helvetica, Bd. 14, 1978, S. 188f., nennt um die 20 Nekrologien oder Anniversare aus dörflichen Pfarrkirchen.
- 42 F.L. Baumann, Schwäbische Totenbücher, Bd. 7, 1882, S. 21–44, Bd. 8, 1883, S. 427–447, Bd. 13, 1888, S. 409–429. Er fällt ein abschätziges Urteil über die Aussagefähigkeit der Anniversarien des Spätmittelalters: «Totenbücher von Pfarrkirchen existieren im katholischen Teil von Schwaben massenhaft (!) aus dem 14./15. und 16. Jahrhundert, aber auch nicht eines derselben hat mehr denn rein örtliche Bedeutung», Bd. 7, S. 31, und: «Deshalb mussten die in sehr grosser Zahl (!) vorhandenen Totenbücher

Einblick in den Ablauf eines kirchlichen Jahres, lassen den wachsenden Einsatz und die Einflussnahme der Kirchgemeinde bei der Organisation kirchlicher Feste, der Kontrolle der pfarrkirchlichen Einkünfte und Finanzen mittels der Kirchmeier und die Bemühungen der Pfarreimitglieder um den Unterhalt und die Ausstattung der Kirche (Bemalung, Glocken) erkennen. Sie zeigen die Initiative einzelner Priester auf, verweisen aber auch auf die hohe Fluktuation derselben. Die Nennung der Priester in den Jahrzeitbüchern und im Bruderschaftsrodel des Landkapitels Siggau bietet unter Beizug weiterer Quellen reiches Material für eine künftige Untersuchung der Kleriker auf dem Lande und des Problems der Pfarrvikare. Die religions- und frömmigkeitsspezifischen Aspekte des ländlichen Lebens können in dieser Arbeit nur am Rande gestreift werden. Die zunehmende Bedeutung der ländlichen Kirchgemeinde lässt sich eher in einer grossräumigen Untersuchung unter Beizug möglichst vieler Jahrzeitbücher erschliessen.

Kaum beachtet worden und doch von grosser Ergiebigkeit ist der wirtschaftsgeschichtliche Aspekt der Jahrzeitbücher.<sup>43</sup> Eine vorbildliche Ausnahme stellt die methodisch wegweisende Arbeit von Génicot dar.<sup>44</sup> In einer subtilen Analyse des Jahrzeitbuches von Frizet (Belgien) zeigte er die grosse Bedeutung der Jahrzeiten als wirtschaftliche und finanzielle Einnahmequelle für eine ländliche Pfarrkirche auf. Ihm gelang es unter Beizug weiterer Wirtschaftsquellen, ein Bild der dortigen ländlichen Gesellschaft zu zeichnen. Die wirtschaftlichen Konsequenzen des Totengedenkens insbesondere der Güteranhäufung beim Klerus und die Bestrebungen der städtischen Obrigkeiten, diese durch Wiederkaufsrecht, Ablösungs- und Amortisationsgesetze zu beheben, hat Gilomen jüngst dargelegt.<sup>45</sup>

Für das Gebiet der Herrschaft Farnsburg liegen bis anhin weder strukturgegeschichtlich noch mikrogeschichtlich orientierte Untersuchungen vor. Die älteren Arbeiten über diese Region basierten hauptsächlich auf Urkundenmaterial und erarbeiteten die Ereignisgeschichte oder analysierten übergreifende Herrschaftsstrukturen. Eine sehr frühe Beschreibung der Verhältnisse in der Vogtei Farnsburg lieferte Bruck-

der gewöhnlichen Pfarrkirchen wegfallen, denn deren Inhalt bietet nur örtliches Interesse.», Bd. 13, S. 420.

43 Vgl. etwa die sonst sehr ausführliche Arbeit zu den Freiburger Jahrzeitbüchern: Butz, 1983, S. 3. beschränkte sich auf die Aussage: «Die Angaben des jeweiligen Stiftungsgutes bei fast allen Einträgen des Jahrzeitbuches wird eine künftige wirtschaftsgeschichtliche Untersuchung nicht ausser acht lassen können.»; zum wirtschaftlichen Aspekt vgl. F. Elsener, 1975, S. 85–97.

44 L. Génicot, *Une source mal connue de revenus paroissiaux: les rentes obituares. L'exemple de Frizet*, 1980.

45 H.-J. Gilomen, 1994, S. 135–148.



ner im Rahmen seiner Beschreibung «historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten» der Basler Landschaft.<sup>46</sup> Die Herrschaftsgeschichte, gegliedert nach Adelsgeschlechtern und deren Herrschaftszentren, den Burgen, wurde von Merz aufgearbeitet.<sup>47</sup> Die spezielle Entwicklung der Herrschaft Farnsburg und die Geschichte der Landgrafschaft Sissgau legte Roth dar.<sup>48</sup> Der von Gauss in der Kantongeschichte von 1932 verfasste Abriss zum Mittelalter gibt den Forschungsstand zu Beginn dieses Jahrhunderts wieder.<sup>49</sup> Korrekturen an der älteren Herrschafts- und Adelsgeschichte übte Meyer mit seinen auf archäologischen Grabungen basierenden Forschungen.<sup>50</sup> Einen mentalitätsgeschichtlichen Zugang zu einem Adelsgeschlecht wählte Christ bei der Auswertung des Familienbuches der Eptinger.<sup>51</sup> Für die benachbarte Vogtei Waldenburg weist Kümmell eine im Verlauf des 15. Jahrhunderts stetig wachsende herrschaftliche Durchdringung nach, die sich in einem dichter werdenden Netz von Schriftlichkeit, in verstärkter städtischer Abschöpfung und einem Ausbau der Kontrollorgane spiegelt.<sup>52</sup> Da das Hauptinteresse dieser Arbeit der Ausbildung städtischer Herrschaft auf dem Lande und der allmählichen Konstituierung einer einheitlichen Untertanenschaft<sup>53</sup> galt, konnte sie nur selten zum Vergleich beigezogen werden. Hingegen erlauben die Forschungen von Rippmann, die Sozialstruktur und Besitzverhältnisse in stadtnahen Dörfern mit unserem Befund zu vergleichen.<sup>54</sup> Ebenso liefern die detaillierten Analysen von Gilomen zur Agrarverfassung, hofrechtlichen Struktur und zur Entwicklung der Abgaben in der Grundherrschaft des Cluniazenser-Priorates St. Alban und die Darstellung der Wirtschaftslage sowie der demographischen Entwicklung im fürstbischöflichen Amt Birseck durch Weissen gute Vergleichswerte.<sup>55</sup>

In einem ersten Hauptteil der Arbeit analysiere ich die demographischen Verhältnisse im Untersuchungsgebiet und die Grösse und Struktur der Haushalte (Kap. B). Es wird die zahlenmässige Stärke der Dorfbevölkerung und der Anteil von Männern und Frauen sowie von

46 D. Bruckner, Bd. 22, 1762.

47 W. Merz, 1909–1914.

48 C. Roth, 1907, S. 444–463.

49 D.K. Gauss, 1932.

50 W. Meyer, 1981; ders., 1989; ders., 1994.

51 D.A. Christ, 1992; vgl. auch ihr laufendes Forschungsprojekt zu den sozialen Netzwerken der Thiersteiner.

52 J. Kümmell, 1980/82, S. 268–287.

53 Zur Bedeutung der Leibherrschaft in dieser Region, siehe v.a. Cl. Ulbrich, 1979.

54 D. Rippmann, 1989, S. 179–191; dies., 1990, S. 240–335; dies., 1991, S. 31–56 und Manuskript Rothenfluh.

55 H.-J. Gilomen, 1977, v.a. 113–272; K. Weissen, 1994, Teil A, Kap. 3.5 und Teil B, Kap. 1 und 5.

Erwachsenen und Kindern an derselben bestimmt. Als kleinste Grundeinheit der sozialen Strukturen ländlicher Gesellschaft gilt der Haushalt, in dessen Zentrum in der Regel das Ehepaar steht. Um letzteres herum konnten sich verschiedene Personen gruppieren, engere und entferntere Verwandte und Dienstpersonal. Ich versuche die Variationsbreite der ländlichen Haushaltsformen und -größen in der Vogtei Farnsburg aufzuzeigen und deren Häufigkeitsverteilung zu eruieren. Gemeinsame Stiftungstätigkeit des Ehepaars bzw. gegenseitiges Einschliessen in Stiftungen geben Hinweise auf die Intensität der Bindungen und religiösen Verantwortlichkeiten zwischen den Eheleuten. Die Handlungsspielräume der Frauen sollen im Rahmen der Haushaltsstruktur, im religiösen und wirtschaftlichen Bereich geklärt werden. Bei der Analyse der Strukturen der Haus- oder Haushaltsgemeinschaft müssen auch die zyklischen Veränderungen und Entwicklungen im Umfeld der Kernfamilie berücksichtigt werden.<sup>56</sup> So veränderten sich die Familienverhältnisse und die Arbeitsgemeinschaften auf den Betrieben mit der Altersstruktur, mit wachsender Kinderzahl, durch Todesfälle und Krankheiten und beeinflussten die Anzahl von Gesinde. Diesen Gedanken von Zyklen gilt es auch in der Analyse der Veränderungen von Anzahl und Grösse der Produktionseinheiten zu verfolgen, denn über den Arbeitskräftebedarf und die Arbeitsorganisation bestimmten sich Haushaltsstruktur und Betriebsgrösse gegenseitig.

In einem zweiten Hauptteil werden soziale Interaktionen erfasst, die über den Rahmen des Haushalts hinausgehen (Kap. C). Dies kann im religiösen Bereich anhand der Jahrzeitstiftungen aufgezeigt werden. Die Untersuchung der Personen, die ein Stifter oder eine Stifterin in seine oder ihre Jahrzeit miteingeschlossen hat, gibt Hinweise auf Reichweite und Intensität von sozialen Bindungen und zeigt das Beziehungsnetz der Solidaritäten und Verantwortlichkeiten zwischen den Lebenden und zu den Verstorbenen. In diesem Kontext lässt sich die soziale Relevanz von Verwandtschaftsbeziehungen ermesen. Hinter dieser Stiftungstätigkeit stand die Idee gegenseitiger Hilfeleistungen und Verpflichtungen. Der Einzelne sah sich als Glied in der Kette sich folgender Generationen, die sich gegenseitig für ihr Seelenheil einsetzten. Diese Reziprozität fand in den Fürsprachen der erlösten Verstorbenen für die nachkommenden Generationen ihre Fortsetzung über den Tod hinaus. Ein Vergleich der Stiftungspraxis auf der Basler Landschaft mit

56 Dieser Ansatz wird von Mitterauer noch zusätzlich mit den naturräumlichen Voraussetzungen verknüpft, siehe sein Konzept «Ökotypen», M. Mitterauer, 1986, S. 185–324. Zum Konzept des Familienzyklus, siehe L.K. Berkner, 1972, S. 398–418.

weiteren ländlichen Gegenden und mit städtischem Stiftungsverhalten zeigt die besonderen Merkmale des basellandschaftlichen Gedenkwesens auf. Am Beispiel der Jahrzeitstiftungen an St. Martin in Colmar kann dank der dort besonderen Quellensituation ein Wandel in der Gedenkpraxis im Verlauf des 15. Jahrhunderts dargestellt werden. Abschliessend zum Thema Jahrzeitstiftungen stellt sich die Frage, inwiefern die beobachtete Stiftungspraxis von kirchlichen Normen abhängig war, diese befolgte oder bewusst umging.

Ein dritter Teil beleuchtet die wirtschaftlichen Strukturen in der Herrschaft Farnsburg (Kap. D). Vorangestellt wird ein Überblick über die Entwicklung der machtpolitischen Verhältnisse in der Herrschaft, der den Ausbau der Basler Territorialherrschaft und die Ablösung der adeligen Grundherren aufzeigt. Weiter wird dem Eigentum und den Rechten verschiedener Grundherren in den farnsburgischen Dörfern nachgegangen. Dabei kann gleichzeitig das grundherrliche Verwaltungsschriftgut in einen herrschaftspolitischen Kontext gestellt werden. Für mehrere Quellen (undatierte Zinsbücher, Beraine) müssen Entstehungszeit und -umstände rekonstruiert werden.

Bei der Darstellung der vorherrschenden Produktionsformen wird die Frage nach der Stellung der Viehwirtschaft und der intensiveren landwirtschaftlichen Anbauformen neben dem traditionellen Ackerbau ausführlich behandelt. Nach der Darstellung der agrarischen Tätigkeiten wird aber auch die Vielfalt des ländlichen Gewerbes beschrieben.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind vor dem Hintergrund der Herrschaftsverhältnisse in den Dörfern zu verstehen. So wie in den einzelnen Dörfern verschiedene weltliche und geistliche Grundherren über Eigentum verfügten, so konnten die einzelnen Bauern in verschiedenen Grundherrschaften Güter besitzen und bewirtschaften. Bezüglich des Grundbesitzes werden verschiedene Aspekte untersucht: der Wandel des Güterbestandes eines einzelnen Bauern im Verlauf seines Lebens, die Verteilung des landwirtschaftlichen Landes innerhalb eines Dorfes auf die Bauernschaft, die Veränderung der Besitzverteilung im Verlauf des 15. Jahrhunderts. Auch hier stellt sich die Frage, wann familiäre Beziehungen aktiviert und funktionalisiert wurden und inwiefern Verwandtschaftsbeziehungen im wirtschaftlichen Kontext etwa bei Gütertransaktionen zum Tragen kamen. Im weiteren wird die Belastung der Güter mit Grundzinsen und direkten wie indirekten Steuern eruiert. Es soll geklärt werden, ob neben dem Ausmass der obrigkeitlichen Abschöpfung auch die Veränderungen der Grundzinssätze als Indikator für den Verlauf der Agrarkonjunktur gelten können und

inwieweit politische Ereignisse (Kriegszüge, Fehden) und weitere Faktoren (Seuchen, Klimaveränderungen) die Wirtschaftsentwicklung beeinflussten.

Beim letzten Themenbereich der Arbeit wird versucht, einen Beitrag zur sozialen Schichtung der ländlichen Bevölkerung zu liefern (Kap. E). Zunächst galt es, quellenmässig belegbare Kriterien zu finden, die sich zur Bildung von sozialen Gruppen auf der Landschaft eignen. Durch die Kombination verschiedenster Lagermerkmale lässt sich dann die ungleiche Verteilung von Lebenschancen erkennen. Als erschwerend bei der Erforschung sozialer Schichten ländlicher Gebiete erweist sich, das im grundherrlichen und städtischen Verwaltungsschriftgut (Zinsbüchern, Steuerlisten, Rechenbüchern, Berainen) aber auch in pfarreikirchlichen Quellen (Jahrzeitbüchern) häufig der bessergestellte Teil der Landbewohnerschaft erfasst wird. Diese Dokumente halten ja gerade die Aspekte der Besitzverteilung, der Güterinhaberschaft und der Güterweitergabe fest. Die landlosen Tagelöhner und Tagelöhnerinnen, die Knechte und Mägde, die kleinen Bauern, die mittels Unterleihe zu ihren Gütern kamen, und die Handwerker und Handwerkerinnen, die ihr Gewerbe als Nebenerwerb ausübten sind viel weniger greifbar. Die Kombination von bruchstückhaften Informationen aus den verschiedenen Quellen ermöglicht dennoch vereinzelt Zugriff auf die nicht zu vernachlässigende Gruppe der unterbäuerlichen Schichten.

Es wird für die Vogtei Farnsburg ein Bild der Mehrdimensionalität der sozialen Stratigraphie und der inneren Differenzierung der ländlichen Bevölkerung entworfen.

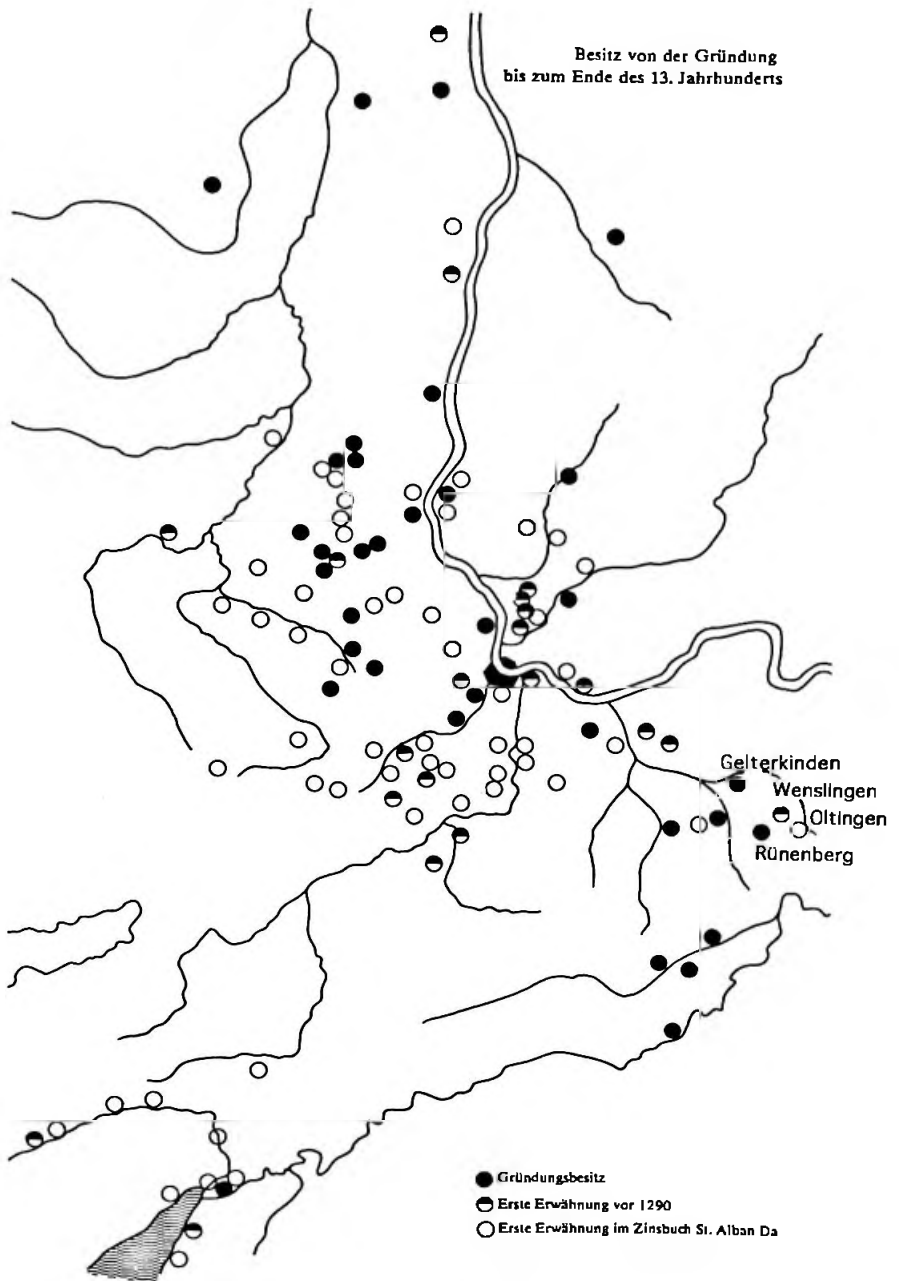
## A Jahrzeitbücher als Quellen für sozialgeschichtliche Forschungen

### 1 Jahrzeit

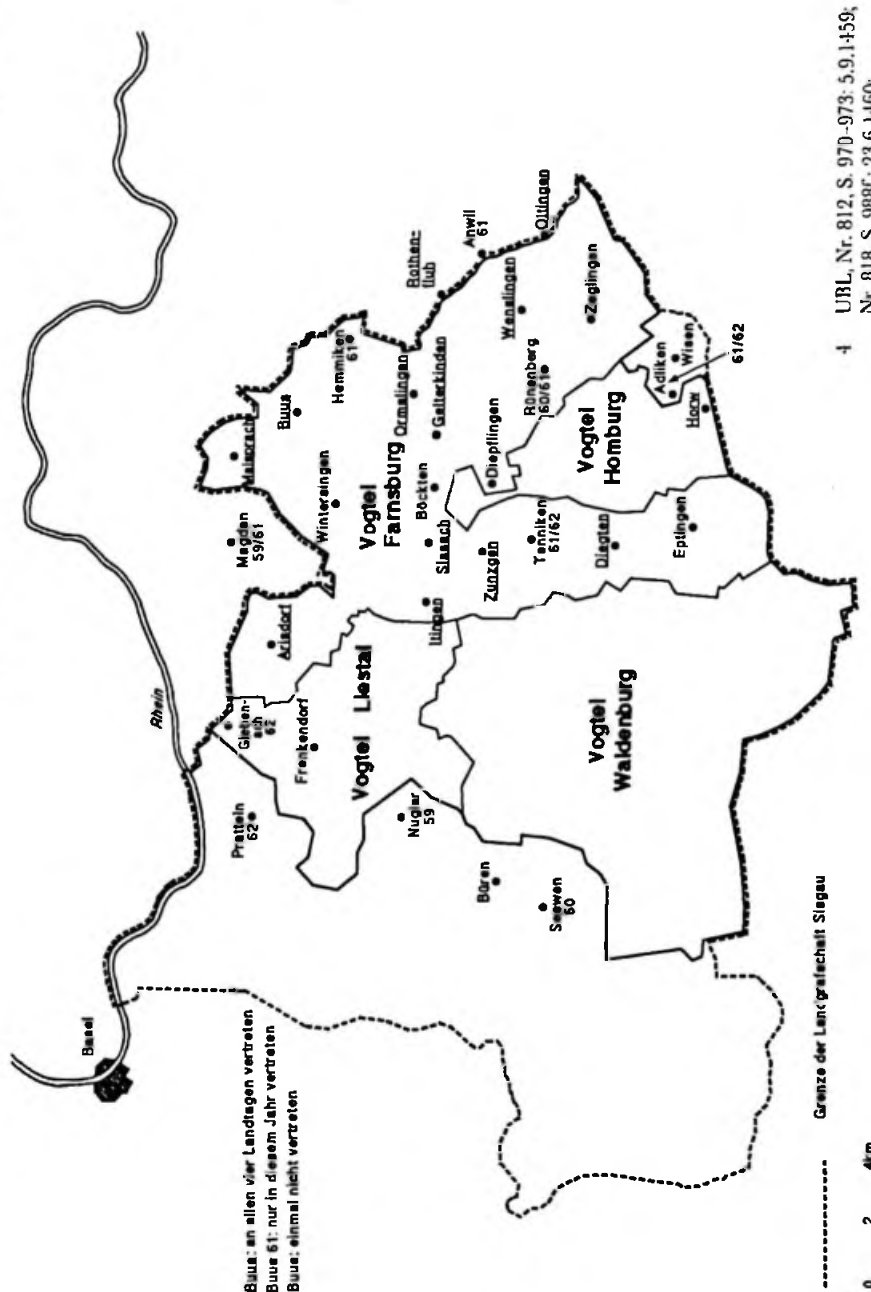
Die Sorge um das eigene Seelenheil und die Bemühungen um Linderung der Leiden von Verwandten im Fegefeuer waren ein wesentliches Element spätmittelalterlicher Frömmigkeit.<sup>1</sup> Im Spenden von Almosen und noch mehr im Stiften von Messen sah man das beste Mittel zur Sicherung seines eigenen Seelenheils und zur Erlösung armer Seelen im Fegefeuer. Die befreiende Kraft der Messe, Seelen zu erlösen oder doch zumindest ihre Pein zu mindern, zählte zum festen Bestandteil des Kanons der Messfrüchte.<sup>2</sup> So finden sich praktisch in jeder letztwilligen Verfügung Schenkungen an Klöster oder Kirchen «ad remedium animae». Diese Zuwendungen wurden für den Ausbau der Kirche gemacht, für Glasfenster, die Ausstattung der Sakristei, den Kultus (besonders für Altartücher, Messgewänder und Messkelche), an das Licht oder für den Unterhalt von Strassen und Brücken und bestanden schliesslich häufig in Spenden an Arme, Spitäler oder Leprosorien.<sup>3</sup> Solche Verfügungen zum Heil der Seele werden als Seelgeräte bezeichnet.<sup>4</sup> Das Wesentliche an der Seelgerätstiftung war die Bemühung um das Seelenheil. Das Stiften von Messen für Verstorbene und die Jahr-

- 1 Für den Zusammenhang von Bussliturgie und Totenliturgie, siehe A. Angenendt, 1984, S. 79–199.
- 2 A. Franz, 1902, S. 61ff., 232. Vergleiche auch die grundlegende Aussage Augustins zum Wert der Fürbitten für die Verstorbenen, in: *Enchiridion ad Laurentium* 110, hg. von E. Evans 1969, S. 108f.
- 3 H. Lentze, 1958, S. 35–108, sehr ausführlich zu den verschiedenen Arten von Seelgeräten. Die Jahrzeitstiftenden auf der Basler Landschaft hatten nie Vergabungen für die Armen vorgesehen!
- 4 Grimm, Wörterbuch, Bd. 4, Sp. 3664, «geräte»: *consilium, consolatio*, Vorsorge für die Seele, Bd. 10, Sp. 44–46, «Seelgerät»; *Idiotikon*, Bd. 6, Sp. 1622–1626; *Lexer*, Bd. 2, Sp. 865; R. Bartsch, 1908, S. 53; E. Butz, 1983, S. 74–76; H. Henrici, 1916, S. 23.

Karte 9: Besitz des Cluniazenser-Priorates St. Alban in Basel  
(nach H.-J. Gilomen, 1977, S. 64f.)



Karte 10: Herkunft der Urteilsprecher an den Landtagen von 1459-1462<sup>1</sup>



1 UBL, Nr. 812, S. 970-973; 5.9.1459;  
 Nr. 818, S. 988f.; 23.6.1460;  
 Nr. 823, S. 985-988; 16.3.1461;  
 Nr. 841, S. 1004-1006; 1.6.1462.